

ContraSalon

Dipl.-Ing. Jürgen Wahl ☀ Mein politischer Privatbrief No. 11 – 15. 6. 2011

„deutschlands energie-wende entsetzt polen“ + mein polen-buch polnisch in warschau + die „plattform“ als stabile polnische center party + warschau nervös vor neuwahlen + zwei neue umfragen aus polen + herbert reul rügt die langsame eu-forschungsbürokratie + zuschrift: vergleich fukushima mit deutschen kkw.s + kanadische atom-endlagerpläne erst mal regional

Akzente: 20 Jahre deutsch-polnischer Freundschaftsvertrag

Weshalb die unerwartete Partnerschaft gut funktioniert und sich Neues entwickelt

Deutsche und Polen werden zum Gedenken an den Abschluss des Freundschaftsvertrags durch Helmut Kohl und Jan Krzysztof Bielecki im (Juni 1991) eine gemeinsame Sitzung ihrer heutigen Regierungen erleben. Polens Präsident Bronisław Komorowski spricht auf Einladung seines Kollegen Christian Wulff im Bundestag. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk feiert in Berlin gemeinsam mit beiden Präsidenten. Die Konrad-Adenauer-Stiftung in Warschau startete am 10. Juni ihren deutsch-polnisch-russischen Dialog. Die Deutsch-Polnische und die Deutsch-Französische Gesellschaft laden mit dem Generalkonsulat Polens in Köln zu einem großen Konzert ein. Nur eines von mehreren im Land. Und der polnische Wahlkampf für einen neuen Sejm (im Oktober) hat auch schon begonnen.



Präsidenten Komorowski und Wulff

In der europäischen Geschichte waren die Beziehungen zwischen Polen und Deutschen noch nie so gut wie heute. Ein Pole wurde – auch und besonders – mit deutschen Stimmen

Papst, ein deutscher Papst folgte und genießt großes Ansehen in Polen. Die junge Generation beider Länder verfolgt politisches Nachkatern von Deutschen gegen Polen und Polemik der polnischen Rechten gegen Deutschland mit immer mehr Gleichgültigkeit, ja Verachtung. Ihre Tagesordnung heißt gemeinsame Zukunft im freien Europa.

Einer von vielen Gründen zur Jubiläumsfreude: Zwischen deutschen Vertriebenen und polnischen Neubürgern kam es längst von Ostpreußen bis Oberschlesien und von Stettin bis Glatz zu tausenden von friedlichen Begegnungen, sogar zu Familien-Freundschaften. Städte wie Breslau oder Oppeln bekennen sich unverkrampft zur slawischen, deutschen, böhmischen, habsburgischen und preußisch-deutschen kulturellen Vergangenheit

Die Wirtschafts- und Wissenschaftsbeziehungen sind bestens, und alle Polen wissen, dass deutsche Politiker, vor allem Helmut Kohl, mit geholfen haben, Polen in EU-Europa heimisch werden zu lassen. Nur die Kulturbeziehungen sind noch nicht optimal.

Beide Völker ruhen sich politisch nicht aus. Das bewies am 10. Juni die Konrad-Adenauer-Stiftung. Sie veranstaltete in der Warschauer Universität zusammen mit der Krefelder Adalbert-Stiftung ein Kolloquium „Europa Ost und West - Spannungen und Gemeinsamkeiten“ zu Ehren des christdemokratischen ehemaligen slowakischen Premiers Ján Čarnogurský, Adalbert-Preisträger 2011. Schirmherr war Präsident Komorowski.

Das Neueste: Die Teilnahme junger Politiker wie Yaroslav Terovskiy aus der russischen Duma und älterer Dialog-Freunde wie Erzbischof Jan Anchimiuk aus der polnischen Orthodoxie.

Aus Deutschland kamen u.a. Bernhard Vogel, Rita und Hans Süßmuth, Johannes Oeldemann. Prominente Polen: Andrzej Halecki (Vorsitzender Auswärtiger Ausschuss des Sejm) Wladysław Bartoszewski, Daniel Rotfeld (Ex-Außenminister), Bischof Stanislaw



Christdemokrat Dr. Ján Čarnogurský

Budzik , Generalsekretär der poln. Bischofskonferenz. / In nur wenigen dichten Stunden diskutierte man vor studentischem Publikum neue Aspekte des Kirchen-Dialogs in der Hoffnung auf mehr russische Beteiligung. Zur Sprache kamen die Probleme des menschlichen und politischen Aussöhnungs- und Friedensprozesses nach dem tragischen Flugzeugunglück von Smolensk 2010. Leider kamen die Spannungen Moskau-Kiew aus Zeitgründen weniger zur Sprache. Die Stiftung wird sie sicher weiter analysieren.

Mit Ján Čarnogurský, den ich schon seit der Wende (1990) kenne, sprach ich über Probleme des Rückfalls in nationales Denken in seinem Land, in Ungarn und anderen Ländern. Wir waren uns einig in dem Urteil, dass die heutigen politischen Führungen – mit Ausnahmen – zu wenig tun, um den Europa-Gedanken neu und vertiefter zu diskutieren. Von den Banken und der Industrie könne man Anstöße dazu nicht erwarten.

Berlin/Warschau – Zwischen Angela Merkel und Donald Tusk stimmt „die Chemie“, aber man sollte auch nicht übersehen, dass über Differenzen oft absichtlich geschwiegen wird. Beispiele: Polen ist entsetzt über die Berliner „Energie-Wende“ und im Urteil „weiter pro Kernkraft“ voll einig mit u.a. Tschechien, Frankreich, USA, Finnland und England. Ein Minister: „Berlin wird uns den Neubau von zwei Kraftwerken nicht ausreden können, versucht es auch bisher offiziell nicht.“

Meine spezielle Hoffnung: Dass es zu einer Kernkraft-Kooperation mit deutschen Fachleuten kommt, die seinerzeit den HTR-Reaktor in Hamm bauten, der als einziger weltweit noch immer der sicherste ist, jetzt in China (!) mit deutschen Patenten Probeläufe macht und (in Variation) inzwischen auch von US-Ingenieuren bevorzugt wird. (Wichtig: Obschon die Italiener jetzt für Atom-Ausstieg stimmten, wollen einige ihrer Politiker „in zwei bis drei Jahren“ den „deutschen Reaktor“ ins Gespräch bringen.)

Türkei: Warschau befürwortet leider einen baldigen EU-Beitritt der Türkei und glaubt, „dass je nach Gestaltung des Beitrittsvertrags auch eine neue Lage für das Verhältnis EU-Ukraine herauskommen“ könne. Ich stellte erfreut fest, dass es viele Gegner dieser Sehweise gibt und dass die Merkel-Formel vom „privilegierten Sonderstatus der Türkei“ im Verhältnis zur EU ohne Beitritt herkömmlicher Art „auch für Kiew sinnvoll“ sein könne. Die Hauptaufgabe sieht man in Warschau in der Verhinderung von immer mehr (neuer) Abhängigkeit Kiews von Moskau.1222

Private Fußnote: Mein Buch (jetzt in Polnisch) „Von Mazowiecki zu Tusk – Solidarität europäischer Christdemokraten mit Polen“ wurde am 8. Juni im Sejm durch meinen langjährigen Freund Władysław Bartoszewski vorgestellt. Mit von der Partie: Horst Langes, Ehrenpräsident der Robert-Schuman-Stiftung, die das Buch förderte. Meine Hauptfreude: Die Anwesenheit von vielen polnischen Freunden aus den verflochtenen 39 Jahren, darunter einige „meiner“ Brüsseler Ex-Stipendiaten. Ich werde bald 82, versprach aber ein zweites Buch, diesmal ein feuilletonistisches. Denn es ist betrüblich: Man erzählt in Polen nicht mehr stundenlang Witze wie „damals“ in roten Zeiten. Also her mit diesen und anderen...

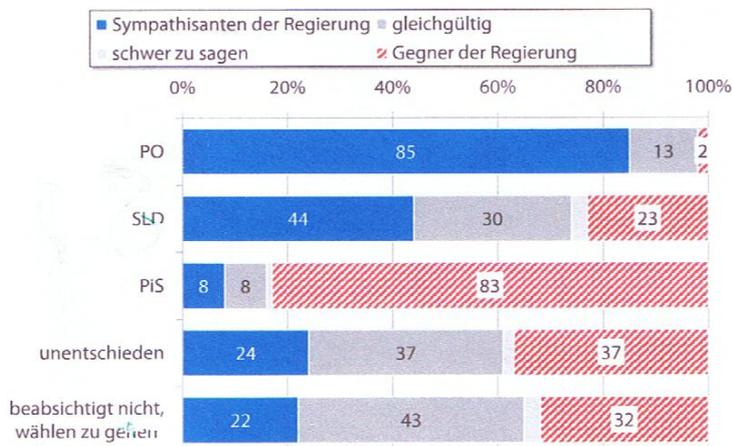
Zur politischen Lage in Polen

Noch immer spielt es für Politiker und leider auch Journalisten eine Rolle, Polens Nach-Wende-Parteien „richtig“ einzuordnen. Fatal ist, dass dabei auch polnische Kollegen falsche westliche Maßstäbe anlegen und Polens Parteien mit westlichen vergleichen. Die regierende „Plattform-Partei“ des Premiers Donald Tusk hatte ihren genialen Namen allerdings vom ersten Tag an und wurde – nach guten Straßburger Maßstäben – eine klassische „Center Party“. Doch deutsche wie andere Reporter wollen sie noch immer mit verbaler Gewalt auf „liberal“ festlegen. Tatsächlich vereint die heutige PO liberale Kreise mit christdemokratischen, katholisch-konservativen und liberal-christlichen Zirkeln, moderaten Sozialdemokraten und sowie ehemaligen Anhängern der Bauernparteien.

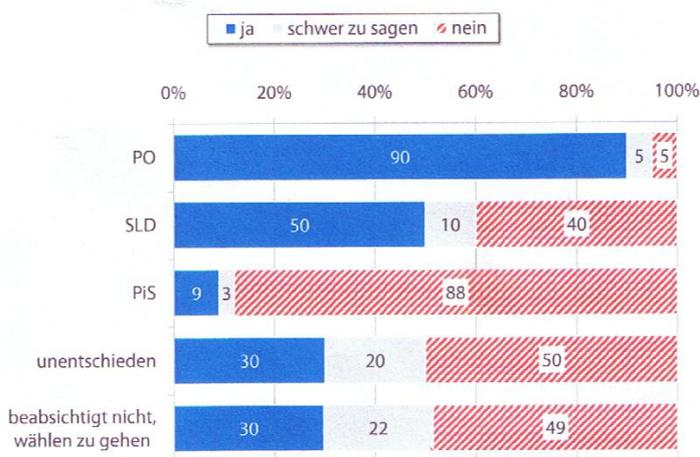
Ab 2001 kam der PO-Sammelprozess voll in Gang, Städte und Studenten voran, neuer und alter Mittelstand. Von Anfang an unterschätzt, dann Zugnummer: die Ausrichtung auf das vereinte Europa. Die Folge: eine immer tiefere Kluft zwischen den neuen Zentrum-

Kräften und den alten klerikal-konservativen Oppositionskreisen oder Anhängern von „Radio Maria“, die von den Kaczynski-Zwillingen und europhoben Kräften zusammengebunden wurden und weiter werden. Polen hatte am Ende das Glück, dass sich landesweit zwei deutliche politische Alternativen etablierten – die PO und die PiS der Zwillinge. Man findet dazu frische Umfragen. Siehe unten.

Das Verhältnis zur Regierung nach potentiellen Wählerschaften



Sind Sie zufrieden, dass Donald Tusk an der Regierungsspitze steht? (nach potentiellen Wählerschaften)



Die PO hat sich in der EU konsequent der Europäischen Volkspartei (EVP, Christdemokraten) angeschlossen. Weshalb nicht der liberalen Fraktion? Fragen kopfschüttelnd die üblichen, rückwärts orientierten Beobachter. Ganz einfach: Weil man sich beim Eintritt in die EVP als demokratische Partei in erster Linie zum pluralen und föderativen Europa im Geiste Robert Schumans bekennt und dabei weiß, dass eine große Zahl von Problemen auch in Zukunft Sache der Nationalstaaten bleibt. Die EVP hält also an Grundwerten des Christentums durchaus fest, doch ohne von Kirchen irgendwie abhängig zu sein. Sie grenzt sich hier und da auch maßvoll von Altliberalen ab. Genau diese Einstellung war für die PO Polens faszinierend. Ich kenne heute Polen, die die Ideale der EVP (gegründet 1976) sogar besser repräsentieren als manche westliche Partei.

Doch es räkelt sich im postkommunistischen Polen auch eine neue Linke, die neosozialdemokratische SLD, entstanden aus emanzipierten Reformkommunisten und immer mehr „echten“ Sozialdemokraten. Diese SLD ist heute optimistisch gestimmt und nicht mehr in ihren 10-%-Käfig

aus den letzten Wahlen gesperrt. Denn es laufen zu ihr unzufriedene PO-Wähler über, doch ebenso – je nach kommunaler – Realität, auch manche PiS-Anhänger. Damit kommt die Frage auf, ob die tagtägliche, fast lustvolle Neigung der PO zum Pragmatismus für solide Entscheidungen ausreicht, zumal sozialpolitischen.

Es gibt handfeste Enttäuschungen. Tusk wollte z.B. Beamte abbauen, stellte aber 60.000 neue ein. Tusk wird vorgehalten, dass die Landwirtschaft „verschwenderisch“ unterstützt werde, nicht nur aus Brüssel, auch von ihrer Lobby, die zum Teil noch aus alten Bauernparteien der roten Regime stammt. Besonders viel Ärger lösen der noch immer zu schwache Autobahnbau und die noch immer krankende Eisenbahn aus. Man hat keine modernen Entwicklungskonzepte, was angesichts der Mängel im Hinblick auf die Fußball-EM immer deutlicher wurde.

Doch wie artikuliert sich Opposition? Nicht genug und organisiert im parlamentarischen System, mehr durch Medien und Einzelkämpfer wie Ex-Reformer Leszek Balcerowicz,

dem Polen die ökonomische Wende verdankte und der jetzt laut Kritik übt. Er kann es sich leisten und freut sich nicht darüber, dass er mit Kritik so oft richtig lag. Wir tauschen mails aus, und ich habe nicht den Eindruck, dass er resigniert. Politische Ämter will er nicht mehr.

Tusks Koalitionspartner, die stets an der 5-Prozent-Grenze herumhängende Bauernpartei PSL, die vergebens betont, heute „Volkspartei“ und Vormacht des Mittelstands zu sein, ist erstmals echt von Absturz bedroht. Was aber dann? Man geht weiter davon aus, dass die PO zwar Federn lassen muss, jedoch die Nase vorn behält – und koalieren muss.

Nicht wenige befürworten inzwischen eine Koalition PO-SLD, auch deutsche SPD-Genossen als SLD-Berater. Für dieses Modell spricht u.a., dass Tusk auf diese Weise Agrar-Sozialpolitik und weitere „Netze“ sanieren könnte. Aber auch das Vorhandensein junger unideologischer SLD-Leute aus der technischen und planerischen Elite gilt als ermutigend. Gegen das Modell spricht jedoch, dass der katholisch-konservative Flügel der PO noch immer stark ist. Aus ihm kam der Staatspräsident. Mancher fürchtet mit Gründen, dass es noch genug SLD-Alt-kader gibt, die schwächere PO-Kader in einer Koalition „plattmachen“ könnten. Einige warnen sogar vor PO-Verlusten an die PiS. Ich halte das für übertrieben. Denn nach wie vor entscheidet sich das Wahl-Schicksal der PO in den Städten, in der jungen Leistungselite und gesteigert an dazu passenden Kandidaten. Die PiS wurde keine Stadtpartei, das wird noch einmal den Ausschlag geben.

Man wirft der PO von rechts und aus den Medien vor, Leute aus anderen Lagern zu sich herüber zu ziehen und dabei fürstlich zu belohnen. Meine Freunde und ich sind der Meinung, dass „übergehende“ Politiker die Anziehungskraft der PO weiter bestätigen. Der jüngste Fall: Bartosz Arlukowicz, der aus der SLD-Sejmfraktion zur PO ging. Er war dort nicht einmal Parteimitglied, nur Hospitant. Nun ist er Staatssekretär und steht auf Platz 1 der Wahlliste in Stettin. Gegen ihn steht in der aufstrebenden Stadt der SLD-Parteipräsident Napieralski persönlich, spannender geht's nicht.

Es gibt sogar Warschauer Kollegen, die eine Koalition aus SLD und PiS für möglich halten, wenn nur die PiS gleich stark wie die PO werde. Ich glaube es nicht, wollte aber heute nicht unterschlagen, dass auch solche Töne aus der Warschauer Gerüchteküche quellen. Ich selbst wage keine Prognose außer der, dass Tusk nicht verdrängt wird.

POLEN – SPLITTER

- Die Warschauer Regierung rechnet den Polen vor, sie müssten nur 45 Groschen an den Staat abführen, während die Deutschen 52.2 zu zahlen hätten, die Belgier sogar 58.8. Die Medien antworteten, man dürfe hoffentlich erwarten, dass sich dies alles nach den Wahlen nicht ändere.
- Die PJN, eine Abspaltung von der PiS, zerfällt weiter. Ihr neuer Chef, der Europa-abgeordnete Pawel Kowal, schwört, man halte gleichen Abstand zu PO und PiS. Kabarettisten spotten darüber.
- Polen rechnet mit einem Anstieg des Erdgasverbrauchs um 50% bis 2050. Zugleich gelten die Aussichten für die Nutzung polnischer Schiefergas-Vorkommen als glänzend. Sie sind die größten der Welt. Trotz dieser Aspekte will Polen zwei KKW's bauen und ist wie Paris davon überzeugt, dass die Deutschen die Einfuhr billigen Atomstroms nicht stoppen könnten, ob schon Angela Merkel dies den Grünen verspreche.
- Warschau plant eine scharfe Aufsicht über die EM 2012: Vermummungsverbot, vorübergehende Grenzkontrollen, Schnellverfahren gegen Rowdies mit Video-Schaltung zu Gerichten noch im Stadion.
- Alkoholgrenzen für Bier im Stadion.

Letzte Umfrage: PO (aufwärts) 44%, PiS (abwärts) 25%, SLD 16%, PSL 5%

WERKSTATT EUROPA

Herbert Reul MdEP (CDU): Mehr Vertrauen, weniger EU-Bürokratie für Forscher !

@ Die europäische Forschungsförderung müsse sich von ihrer überbordenden Verwaltungsbürokratie befreien. Das fordern Forscherinnen und Forscher aus ganz Europa, die sich zu der Initiative "**Trust Researchers**" zusammengeschlossen haben. Sie haben 13.000 Unterschriften an den Vorsitzenden des Ausschusses für Industrie, Forschung und Energie des Europaparlaments, Herbert Reul MdEP übergeben. Es heißt: "Die europäische Forschungsförderung sollte auf Vertrauen und verantwortungsvoller Zusammenarbeit beruhen. Wir sind mit zu viel Bürokratie und schwerfälligen finanziellen Regelungen konfrontiert." Die Forscherinnen und Forscher sind nicht gegen Regeln, wenden sich aber gegen die Vielzahl an technischen und administrativen Details im derzeitigen EU-Forschungsrahmenprogramm. Reul unterstützt diese Forderung: "Die Förderphilosophie muss weg von der Erbsenzählerei hin zur Ergebnisorientierung. Forschung und Innovation erfordern auch Risikobereitschaft."



Herbert Reul MdEP

@ Das aktuelle EU-Forschungsrahmenprogramm läuft von 2007 bis 2013 und stellt insgesamt 52 Milliarden Euro an Forschungsförderung zur Verfügung. Jährlich gehen um die 30.000 Projektanträge ein, von denen etwa 6.000 ausgewählt und finanziert werden. Reul wertet: "Viel zu viel Zeit und Geld geht für Verwaltungsbürokratie drauf. Dies hält zu viele Forscherinnen und Forscher davon ab, EU-Mittel einzuplanen. Dabei sollten wir doch dringend unsere Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den USA und Asien verbessern."

NAMEN SIND NACHRICHTEN

▣ **Martin Schulz**, SPD-MdEP und Vorsitzender der SPE-Fraktion des Europäischen Parlaments, soll nach einer Absprache mit der christdemokratischen EVP-Fraktion der Völkervertretung soll im Januar 2012 Nachfolge des polnischen Präsidenten **Jerzy Buzek** werden, aber es werden neuerdings in verschiedenen Ländern über die Medien Zweifel an der Eignung von Schulz gestreut, darunter in Polen, den baltischen Ländern, Österreich und Slowenien. Schulz sei z.B. ohne Erfahrung in der Innenpolitik. Hinter dem Gerede stehen allerdings polnische Journalisten, die Buzek „verlängern“ möchten. Die Sache ist praktisch aussichtslos, Schulz fühlt sich sicher. Seine Genossen weisen auch darauf hin, dass der Aachener bei keiner Sitzung des SPD-Präsidiums in Berlin fehlt.

▣ **Lech Walesa** geht es besser. Der Ex-Präsident und Nobelpreisträger war am 9. Juni mit Bauchschmerzen in ein Danziger Krankenhaus gebracht worden, weil seine Familie glaubte, der EHEC-Erreger habe zugeschlagen.

▣ **Oskar Schindler** („Schindlers Liste“) wird nun in Krakau mit einem Museum geehrt, das schon weit über 100.000 Menschen besuchten. Die Stadt Krakau zeigt sich „hoch zufrieden mit dem Echo, das bis Israel reicht“. Das Museum zeigt auch die Geschichte der alten Königsstadt in der Besatzungszeit 1939 – 1944.

▣ **Stephan Eisel**, zeitweise Mitglied des Bundestages und zuvor Leiter des Büros Kohl, hat *in der „Politischen Meinung“ (nr.498, Mai 2011)* einen Text gegen „Plebiszitäre Online-Versuchungen“ veröffentlicht. Eisel warnt vor Politikern, die Wähler-Entscheidungen ins Internet verlagern wollen und zitiert **Konrad Adenauer**, der 1952 auf einem CDU-Bundestag sagte: „Wir wollen unter gar keinen Umständen eine Allmacht des Staates. Wir wollen aber auch unter keinen Umständen eine Allmacht des Kollektivs, möge es einen Namen tragen, wie er auch sei, sondern wir wollen die Freiheit der Persönlichkeit haben.“

ZUSCHRIFT

Dr.Ludwig Lindner
www.buerger-fuer-technik.de

Marl, den 5.6.2011

Fukushima im Vergleich zu deutschen Kernkraftwerken

In Japan sind zwei Kraftwerke unter dem Namen Fukushima vorhanden: Fukushima 1 (Daiichi), bestehend aus sechs Siedewasserreaktoren, Inbetriebnahme von 1971 bis 1979 und Fukushima 2 (Daini) besteht aus vier Siedewasserreaktoren, von 1982 bis 1987 in Betrieb genommen. Alle Anlagen liegen direkt am Meer (Pazifik). Betroffen von der Katastrophe waren nur die Reaktoren von Fukushima 1. Die anderen waren abgeschaltet in Inspektion.

Ursache der Katastrophe von Fukushima 1 war **ausschließlich** der Tsunami mit Ausfall der Stromversorgungsnetze, der Notstromversorgung und der Versorgung mit Kühlwasser. Siehe auch Abschlussbericht der Wiener Atombehörde.

Die Kernkraftwerke von Fukushima 1 haben dem Erdbeben (wie alle anderen KKW's) stand gehalten, sie wurden ordnungsgemäß heruntergefahren und **waren bereits außer Betrieb als der Tsunami die Schäden anrichtete.**

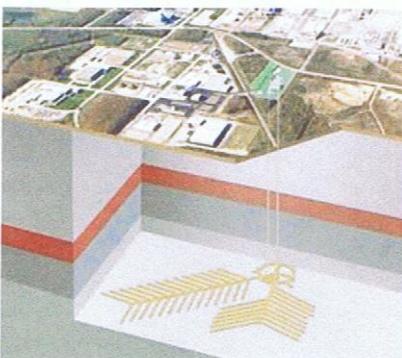
Sicherheitseinrichtungen: Die japanischen Anlagen verfügen bei den Sicherheitseinrichtungen über zwei Stränge, während in deutschen KKW's dieser Bauart vier Stränge vorgehalten werden.

Die Notstandsdiesel von Fukushima 1 standen im Maschinenhaus im Untergeschoss. Dieser Raum war nicht gegen Hochwasser gesichert. Diesel in deutschen und Schweizer Kernkraftwerken sind Notstandsdiesel **innerhalb des Reaktorgebäudes**

Die Reaktoren von Fukushima 1 hatten im Gegensatz zu deutschen Siedewasserreaktoren keine **Rekombinatoren, die gebildeten Wasserstoff zu Wasser umsetzen, In Fukushima bildete der Wasserstoff zusammen mit Luftsauerstoff Knallgas, das zu Explosionen führte. Andere Explosionen gab es NICHT.**

Fukushima 1 stand nach Angaben einer Internationalen Kernkraftwerks-Datenbank kurz vor der Stilllegung, die noch 2011 durchgeführt werden sollte. Wurde geschluppt **UND** gespart?

Endlager in Kanada



Concept of the proposed DGR project
(Image: OPG)

Ontario Power Generation plant ein Endlager mit 200.000 Kubikmeter Atomabfall 680 Meter tief in Tonschichten, deren Decke 200 Meter dick ist. Unternehmer ist Western Waste Management Facility (WWMF) beim Kernkraftwerk Bruce. Das neue Bauwerk dient nur einem kleinen Teil der kanadischen KKW's. Das den Behörden eingereichte Planungsdokument hat 12.500 Seiten. „Vier Jahre Studien wurden investiert.“ Die Öffentlichkeit wurde in der gesamten Zeit informiert. Aus ihr kamen unter anderem Anregungen zum Umweltschutz. Nach der behördlichen Prüfung folgt 2012 vor Baubeginn noch eine Bürger-Anhörung. Die Finanzierung kommt aus dem Ontario Nuclear Funds Agreement. Steuergeld wird nur sehr beschränkt in der Landschaftsgestaltung gebraucht.

Quelle: „wnn“ (World Nuclear News) 27.4.2011.

Recherchiert und geschrieben von Dipl.-Ing. Jürgen Wahl
Seibachstraße 6 + 53343 WACHTBERG / Tel. 0228 – 324381 // e -mail: post@jwahl.de
[Deine / Ihre Spende deckt Kosten → bitte auf mein Konto 101403017 bei der Volksbank Wachtberg. Bankleitzahl 37069805](#)